

## **Predigt 10. n. Trinitatis 08.08.2021 – 2. Mose 19, 1–6**

**Im dritten Monat nach dem Auszug der Israeliten aus Ägyptenland, an diesem Tag kamen sie in die Wüste Sinai. Sie brachen auf von Refidim und kamen in die Wüste Sinai, und Israel lagerte sich dort in der Wüste gegenüber dem Berge. Und Mose stieg hinauf zu Gott. Und der Herr rief ihm vom Berge zu und sprach: So sollst du sagen zu dem Hause Jakob und den Israeliten verkündigen: Ihr habt gesehen, was ich an den Ägyptern getan habe und wie ich euch getragen habe auf Adlerflügeln und euch zu mir gebracht. Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein. Ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein.**

Warum klingt in den Ohren Volkslied anders als Volkskammer oder völkischer Beobachter. „Für Volk und Vaterland“ hat einen anderen Unterton, als Volksküche oder Volksmusik – oder der Volkswagen und die Volksbank, Volksfürsorge. Wenn vom Volk Gottes die Rede ist, schwingen solche Untertöne mit. Das Volk Gottes ist heute, am Israelsonntag, wichtig.

VOLK – die seltsamen vier Buchstaben haben ganz ursprünglich kriegerische Bedeutung. Volk war eine Gruppe von Kriegerern. In dem Wort Fußvolk ist das noch zu erkennen. Volk wird allgemeiner Ausdruck für Soldaten, Heer, Truppen. In der Ursprungssprache Hebräisch steht ein Wort, das weniger kriegerisch ist. AM heißt es und das erklärt das Verwandtschaftsverhältnis, die Brüder des Vaters gehören alle dazu, die ganze Sippe. Und wirklich schildert die Geschichte Israels ja den Weg der Söhne Jakobs.

Zwölf an der Zahl. Alle miteinander verwandt. Gott selbst, wenn er zu seinem Volk spricht, wird zum Verwandten.

Bis hin zu Jesus, in dem Gott Mensch wird, bleibt der Gedanke erhalten. „Gott wird Mensch, dir Mensch zugute, Gottes Kind das verbind sich mit unserm Blute.“ Verwandt.

Verwandtschaft oder Kriegsvolk – diese Spannung liegt in dem einen Wort verborgen. Bereicherung oder Bedrohung, in dieser Spannung liegt auch die Gefahr zum Bruch.

Der Israelsonntag, Tag, um an die Brüche zu denken, die es immer wieder gab – und gibt. Brüche der Treue gegenüber den älteren Geschwistern. Brüche vor allem durch Hass und Unverständnis, die ja zwischen Geschwistern nicht selten sind. Trotz Verwandtschaft. Vielleicht gibt's noch mehr, als die Begriffstrennung, um dem Geheimnis, der Bedeutung des Gottesvolkes auf die Spur zu kommen.

Der Israelsonntag: Gedenktag der Zerstörung des Jerusalemer Tempels durch römisches Kriegsvolk im August des Jahres 70 nach Christus. Bis heute begangen als Tisha be Aw.

Das Volk Israel gibt der Welt eine Geschichte. Es knüpft an Geschehenes, Gesehenes an. Manchmal ist das Geschehene traurig oder grausam. Wie die Erinnerung an die Vernichtung des wichtigsten Glaubensortes. Des Gotteshauses auf dem Zion. Jerusalems Tempelberg. Bis heute ein hochexplosiver Ort, an dem Sehnsüchte, Rechte, Begierden, Macht und Mentalitäten kondensiert werden. Verdichtet. Nicht nur räumlich, oder als Materie, ver-dichtet auch in Worten.

Vorwürfen, Ausflüchten, Schwüren. Hilferufen. Das Volk Israel gibt allen Gottsuchenden der Welt eine Geschichte. Figuren. Die des Urvaters Abraham, in ihm finden Juden, Christen und Muslime einen Ursprungshelden, dem sie ihre Nähe zum Ewigen Gott verdanken. Verwandtschaft erleben - könnten

### **Bereicherung oder Bedrohung**

Israel lebt vom Erinnern. Immer wieder erinnert Gott in heiligen und heftigen Worten an die Mühe, die Kraft seiner **Anstrengung**, die er brauchte, um die Schar von verlorenen hebräischen Sklavinnen und Sklaven durch den starken Charismatiker Moses aus der Gefangenschaft in Ägypten zu befreien.

So genau wie möglich wird das gezeigt. Ortschaften werden benannt, die Landschaft beschrieben. Die Zeit, die verging. Die Art, sich aufzustellen. Die Bewegung.

**Im dritten Monat nach dem Auszug der Israeliten aus Ägyptenland, an diesem Tag kamen sie in die Wüste Sinai, und Israel lagerte sich dort in der Wüste gegenüber dem Berge. Und Mose stieg hinauf zu Gott.**

Ja, der Aufstieg zu Gott. Der beschreibt, was bis heute als „erhebendes“ Gefühl, als gehobene Stimmung benannt wird. Hinauf zu Gott. Abstand zum Alltäglichen. Über den Dingen. Mit Blick auf's Ganze. Denn da erst sieht Mose und mit ihm der Zuhörer, wie Gott das schaffen konnte, diese ganze Schar, die Sippen durch Strapazen hindurch, durch Qualen, mit Verlusten erst in die Wüste, dann zum Berg Sinai und schließlich in die fruchtbare Ebene Kanaans zu bringen.

Was für ein Kampf. Was für ein Aufwand.

Das alles aber schmilzt zusammen und wird zu versöhnlicher Erinnerung. Und immer, immer ist der gute Ausgang wichtig für Israel. Daran soll erinnert werden. Gott hat geholfen.

Mit Gottes Worten ausgedrückt:

**So sollst du sagen zu dem Hause Jakob und den Israeliten verkündigen: Ihr habt gesehen, was ich an den Ägyptern getan habe und wie ich euch getragen habe auf Adlerflügeln und euch zu mir gebracht.**

Er hat die Feinde versinken lassen.

Er hat die Gefangenschaft beendet.

Er hat in die Freiheit geführt.

Hat Licht aufgehen lassen über den dunklen Tagen.

Auf Adlerflügeln euch zu mir gebracht.

**Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret,**

**der dich auf Adellers Fittichen sicher geführet,**

**der dich erhält, wie es dir selber gefällt;**

**hast du nicht dieses verspüret?**

Was tut nun sein Volk? Folgt es Gott, das Volk Gottes?

Es wird wie jedes Volk die Taten seines Gottes verraten, wenn es seine Bestimmung verrät. Diese Bestimmung heißt:

**ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk** werden.

Das lässt sich nicht durchhalten.

Ich komme noch einmal auf die Verwandtschaft zurück.

Kriegsvolk – oder Verwandte. Die Gelegenheit zum Bruch.

Wir sind das Volk – wir sind ein Volk ... ach, immer noch klingt dieser Ruf so sehr nach Eigenlob und Selbsterhöhung.

Und damit gefährlich. Brüchig. Gottes Not, die Not mit all den Völkern, die sich an ihn wenden, ist die ihres dauernden Widerstandes. Ihrer dauernden Auflehnung. Ihrer lauernden Suche nach Überlegenheit. Gegenüber den Mitbrüdern, gegenüber Gott. So verhält sich kein Königreich von Priestern, kein Heiliges Volk. Darum ist die Frage, die Ansage berechtigt: **Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein.**

Bescheiden klingt das nicht. Aber es ist nun einmal wahr. Gott ist nicht Gott, wenn neben oder über ihm noch anderes letztgültig ist. Darum gehört im alles. Ge-hören. Da klingt das Hören an. Wenn ihr meiner Stimme gehorcht, dann gehört ihr zu mir - dann gehöre ich zu euch. Eine Einheit unerreichten Ausmaßes, Einheit durch Gehorsam. Wenn alle auf die gleiche Zusage, die gleiche Liebe hören und reagieren.

Nicht meine „Innere Stimme“, nicht mein „Bauchgefühl“, nicht meine Befindlichkeit sind hier gefragt. Es ist das gemeint, was das Ungeborene schon im Mutterleib als erstes kann: lauschen, hören, wahrnehmen. Und zwar das, was außen ist. Was von draußen kommt. Oder von oben. Die Stimme, die von außen an mich herankommt. Mich einlädt, die weite Welt da draußen zuerst hören wahrzunehmen.

Wie die Bauchdecke der Mutter spannt sich der Himmel, durch dessen weiche Wand die Stimme Gottes dringt.

Wenn von dort her geredet wird, gilt es hinzuhören, denn was da gesagt wird, will Beziehung stiften. Will Verwandtschaft stiften. Gottesverwandtschaft.

**Mose stieg hinauf zu Gott. Und der Herr rief ihm vom Berge zu.**

Dieser Ruf ist wichtig, damit der Horizont sich weitet. Neue Gemeinschaft glaubwürdig wird, wenn die Argumente um uns sich verdichten – und auseinander treiben.

Der Ruf fragt heute: Was wollt ihr einander sein, ihr Menschen, die ihr Gott gehört und auf den ihr hört. Wollt ihr einander Kriegsvolk sein oder Verwandte?

Kriegsvolk, dass sich im schlimmsten Falle gegenseitig ausrottet. Oder Verwandte, die zwar nicht ohne Spannung leben, aber die einander immer tragen, irgendwie. Einander ertragen. Wie Gott. Uns, seine Verwandten.

Das heißt ja allem voran nach den Aufgaben zu sehen, die ein Volk hat. Von seinen Pflichten zu reden, füreinander und vor Gott. Und nicht von seinen Ansprüchen.

**Ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein**

So lautet Gottes Anspruch an uns.

Priester\*innen leiten zum Opfer an.

Sie bitten um Versöhnung – und um Segen.

Sie stärken, um der erfahrenen Hilfe willen, und zum Hören einladen. Immer mehr hören aufeinander. Und Loben.

Gott loben, als letzte Instanz, die unserm Erdenweben und -streben als einzige eine Aussicht gibt. Weil er durch seine Güte regiert, weil er sein Volk in Gnaden ansieht, er es nicht verloren gibt. Sondern rettet. Davon lasst uns singen und einander Kraft zusprechen.

In Gottes Namen. Amen.